

Trenssmer 8. Februar 1998



GREISSING AM BERG

Alles ist, besonders in der Kunst, in Kontakt mit der Natur entwickelte und angewandte Theorie. (Paul Cézanne, 1903) Natürlich besteht Heinz Greissing den Leonardo-da-Vinci-Test: "Die Gipfel der Berge werden sich stets dunkler zeigen als die Bergbasis' (Trattato della pittura). Berge sind Sujet fast aller Künste. Sie tenen sogar höre das Alphorni Und das Jodeln ist eine Art tonende Bergstimmung Anton von Webern bezieht sein 1905 geschriebenes Streichquartett auf Segantinis Alpentriptychon und 1929 dechiffriert er eine Skizze zum Konzert op 24 mit den Worten "Dachstein, Schnee und Eis". Webern war ein begeisterter Bergsteiger, ein Hochalpinist. Der erste bergsteigende Dichter war Petrarca, der in einem berühmt gewordenen Brief berichtet, daß er am 26. April 1336 den Mont Ventoux bestiegen habe Wie dieser heilige Berg der Dichter - 1912 m - erhebt sich auch der heilige Berg der Malet der Berg Cézannes, recht eigentlich in der

Der Montagne Sainte Victoire, jahrzehntelang den Augen eines Besessenen ausgesetzt, preisgegeben, anheimgefallen, diesem Bergmassiv bei Aix-en-Provence ist Heinz Greissing erstmals 1972 begegnet. Im Sommer 1997 hat er den Kalkfelskamm - der höchste Punkt, der Pic des Mouches, ist 1011 m - tagelang im Visier, sur le motif malt er, die Zeit des Schauens und Malens ins Bild bringend, die Ste Victoire "über diese Weise portraitiert, ein Berg hat viele Gesichter, er bringt die vielen Gesichter ins Bild (was ja ein kubistisches Theorem ist). Berge müsse man von verschiedenen Seiten her sehen, saute schon Friedrich Ratzel (1844-1904), ein Begründer der Anthropogeographic

Provence

Fuß erreichbar. Heinz Greissing hat auf das Gipfelerfebnis einschließlich grandioser Aus-und-Rundumsicht verzichtet. Aber er zählt durchaus zur Minorität der berösteigenden Maler, deren erster natürlich Leonardo da Vinci ist. 1511 erstieg Leonardo den Monboso, wenn nicht alles täuscht, stand er auf dem 2556 m hohen Monte Bo, einem Ausläufer des Monte Rosa. Dürer hatte schon 1494 auf der Reise nach Venedig aus Feldkirch stammende Wolfgang Huber zeichnete 1510 portraitgetreu den Mondsce mit dem Schafberg, Beide, Dürer und Huber, stiegen nicht auf die Berge, sie schauen von unten hinauf. Freilich erscheint der Montblanc bereits 1444 auf der berühmten Altartafel Der wunderbare Fischfang von Konrad Witz (Genf, Musée d'Art), aber nur im Hintergrund, nicht um seiner selbst willen.

Die Berge werden emanzipiert, und in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts malt Caspar Wolf (1735-1783) im Hochgebirge des Berner

Oberlandes und der Innerschweiz, er skizziert vor Ort. in Wind und Wetter. Giovanni Segantini (1858-1899) schließlich lebt dauernd im Hochgebirge, um zu malen, d.h. um malen zu können. Zuletzt lebt, malt und stirbt er in 2700 m Meereshöhe auf dem Schafberg oberhalb Pontresina, gewiß auch ein phantastischer Fall für die Psychoselbstverständlich müssen Maler und Malerinnen nicht höhensüchtig sein um

das Suiet Berge zu meistern. Ein besonders schönes Bergbild, den Watzmann, hat Caspar David Friedrich um 1824/25 gemalt (Berlin, Nationalgalerie), ohne diesen Ostalpenberg je auch nur von fern gesehen zu haben, der Norddeutsche kam nur bis ins Riesengebirge Greissing überredet uns mit peinture, er malt Gemä'de, seine Methode

ist clare et distincte, cartesianisch, den Discours de la Méthode erklärt der zweigesichtige Janus: Greissing schaut nach vorne und nach hinten oder nach links oder nach rechts oder von links nach rechts (über den Tag hin) oder rundum oder er geht schauend um das Malobjekt herum. Zebraartige, alternierende Streifen sind das Prinzip, die betonten Streifen quasi als Erinnerung an Landschaft im Rücken. Peinture (Malkunst) verwandelt das Prinzip in peinture (Gemälde). Jahrhundertelang waren Leitern ein Hilfsmittel, um Gletscherspalten oder Felswände zu über-

Greissings Berge stehen in Spanien, Frankreich, Südtirol, im Westen ches bekanntlich eine spektakulär gelegene Bergstadt (750 m) in der Cordillera Penibérica ist. Ronda ist streifenselig. Sein Vorarlberger Zuhause hat er nahe dem Pfändergipfel auf etwa 1000 m Meereshöhe: Blick in den Bregenzerwald. Auf der Mauer der Terrasse hat er einige Felsbrocken aus Nagelfluh zur Schau gestellt. Einer schaut wie das Matterhorn aus. Wir reden über unsere Fahrt mit der Pistenwalze auf den Muggengrat - er den Skizzenblock auf den Knien, skizzierend - und Sella-Turm studieren, eine Zweierseilschaft ist hoch über uns in der Wand, der Nachkletternde will fotografieren, dieser Vollidiot, der Apparat fällt ihm aus der Hand, fällt im freien Fall, ein Geschoß, neben uns auf den Fels

Er malt den Pfänder, das Pfändermassiv von vorne (vom See her) und von hinten (vom Bregenzerwald her), d.h. er malt den Beginn der Ostalpen und genießt das Luminöse über dem Bodensee. Auch das Bödele ist ein interessanter Malplatz, die Kanisfluh /Nordwandl im Blick. den Widderstein. Zuhinterst und hochoben im Silbertal schaut er über für einen Freund (Dr. E. R.) von Reinhold Messner, und für Messner malt er im Villnößertal in 2000 m Meercshöhe die Geislerspitzen, deren Hauptgipfel, der Sass Rigais, 3025 m hoch ist. Er haust in einer Berghütte, er hackt. Holz, er kittet den Herd, draußen im Freien hängen. Felsbrocken an der Staffelei, Anker, malen wie immer allem Wind und

allem Wetter zum Trotz, malen en plein air. Eva, seine Frau, hat ihn so fotografiert. Segantini kommt einem in den Sinn. Malend Inszeniert er sich. Greissing die Ste Victoire malend - und der Maler als Herkules agierend oder der Maler mit einer als personifizierter Berg -, diese Fotosequenz ist ein Werk für sich. Maler und Akteur. Ich stelle mir vor, er male von Sherpas bestaunt den Khumbu-Eisfallf







